

76 Gepriesener Büchermacher.

durch Reisen eingenommen / solches heißen die Gelehrten Reise-Bücher. Dergestalt gibt es Itineraria Franciæ, Galliæ, Angliæ, Hispaniæ &c. Welche Reißbücher denen zu passe kommen / welche nicht die ganze Welt / sondern eigentlich ein und ander Reich der Welt zu besichtigen gedencken. Bevoraus sind artig aufgefertiget die Reisen zum gelobten Lande / unnoth dero Beschreiber zu nennen. Ich will nicht von diesem und jenem / der die Reisen der Propheten und Aposteln / ja des H. Erren selbst aufgezeichnet / reden / sintemahl solche Arbeiten ohne das allen belesenen Gelehrten bekant. Gleichwol müssen wir auch der edlen Kirchen Historien nicht vergessen / massen derer erste Verfassung in Gottes Wort / nach der Hand die ausführlichere Beschreibung und Fortführung bey Gottselig und erfahren Leuten ohne Betrug zu aller Genüge gefunden werden kan. Ist einem jeden Christen die Kirchen History; Warum solten sie nicht vielmehr einem Prediger nutz und nötig zu lesen seyn? Willen wissen von dem
Ursprung

Ursprung und Dämpfung dieser und jener Ketzerey; Blutigen Verfolgungen; Freudiger Bekannuß der Gott ergebener Christen; Dem außgebreiteten Evangelio vom Reich &c. Davon kan dich zu deinem Lusten und Nutzen die Kirchen-Historia unterrichten. Ich glaube schwerlich/das von den meisten Geistlichen/wil nicht Christen sagen/die Kirchen-History mit rechtem Ernst und Andacht gelesen werde/sonst wir hätten wir eine bessere Kirchen-Zucht/und warbaffrigeres Christenthumb. Als ein Ast von dem grossen Baum der Kirchen-History seyn die Märter-Bücher/den Gelehrten und Ungelehrten dazu dienende/das sie durch die herrliche Exempel der Gottseeligen Standhafftigkeit und standhafftigen Gottseligkeit der Märtyrer desto eher Christo gewonnen und zugeführt werden. Wer entweder in dem grossen oder kleinen Märterbuche gelesen/wird mir Zeugniß geben/das es sey zum wenigsten dem Gottsfürchtigen ein Geistliches je länger je Lieber. Ach! man muß auff allerhand Weisen der Ehren Gottes und

78 Gepriesener Büchermacher.

dem gemeinen Besten dienen. Relationen verdienen auch ihr Lob/welche uns von einem halben Jahr zum anderen als neueste Posten und geflügelte Pferde/was sich in der ganzen Welt zutragen / ohne Falsch berichten: Nun solche kommen zu seiner Zeit zu den übrigen Weltgeschichten und Begehnissen. Ordinari Zeitungen nenne / was sich täglich und wöchentlich begiebet / und von allen Orten und Enden einkommet. Da hat meines Bedünkens / welcher sich mit Erforschung der Weltzustandes gern bemühet / in einem kurzen Begriff ein nahmbafftes Stück der Welt Begehnissen. Endlich sind die so genante Historien Bücher/welche von Traur- und Freudenfällen der oder dieser Person an Orten und Enden schön und engentlich schreiben. Was soll ich sagen? Ohne Historien were die Welt blind und taub; Aber durch allerhand Historien und Geschichte bekommet sie Augen und Ohren / daß sie weiß/was sie thun und lassen/lieben und hassen soll. Mir zweiffelt nicht von gelehrten Leuten hätte dieser Bericht können
besser

besser vorgetragen werden / allein ich bitte
den Gelehrten Leser / Er wolle mit meinem
wenigen vorlieb nehmen / und den geneig-
ten Willen Ihm zu dienen vor die voll-
kommeneste Auffwärtigkeit halten und
rechnen.

Was von den heutigen Postillen Reutern engent- lich zu halten?

Zwölffte Handlung.

Wen den Postillen / die heutiges Tages
geschrieben sind / und vielleicht noch
können geschrieben werden / möchte man
einen hohen Babylonischen Thurn auf-
führen ; oder wann eine Festung einzu-
nehmen were / damit die Gräben ausfülle /
so könnte man ohne etnige Müh auff und
über den Wall kommen. Wer nur zu die-
ser Zeit das grosse M. das noch grössere L.
das allergrösste D. vor seinen Namen setzen
darff / nicht weniger wer ein Metropolita-

80 Gepriesener Büchermacher.

nus und Generalissimus, da ist es schon außgemacht/ er muß ein Evangelien, oder Epistel Postill heraus geben. Als jene arme Tröpfin auß den Almosen etwas Wentges empfiengē/sprang sie vor lauter Freuden auff und sprach: O ihr lieben und heiligen Almosen! Ich weiß/ daß die Postillatoren vor lieb ihre Postillen lecken und trücken. Nächst seinem Weibe/ verzeichnet mirs / daß ich es sein deutlich sage/ ist deß Postillatoren Liebste die allerliebste Postille. Ich weiß/ etliche leben karglich und erbärmlich / nur daß sie Postillen genug kauffen können. Jenem war eine große Kiste voll geschriebener Predigten Wasser vor seine Mühle. Was könnte mancher Predigen/ wann er keine Postillen predigte? Daß du aber nicht meinst/ die auff den Dörffern/well sie übel zu Fuß/ reiten die Post/ so Postilliren auch viel große und herrliche Stadt Prediger / lumina mundi, fette und grobe Bändch/wolte sagen Weichväter: Vor ein gewisses Mittel ihrer Nahrung/ halten die Buchblinder die gesegnete Postillen; vor ein unfehlba-

Gepriesener Büchermacher. 81
rer Ehren. Mittel selbige die Ehrwürdige
und Andächtige Postillatoren. Was soll
ein Postillator ohne Postille seyn? Ein Leib
ohne Seel? Ein Soldat ohne Wehr und
Waffen. Jenem gefiel alles im Virgilio;
Diesen nächstjüngsten Leuten nichts als nur
alles in den Postillen. Wann ich die rech-
te Wahrheit sagen soll/ martern und mer-
gelen die Postillen auß/ die fleißigen Postil-
latores/ und herwieder diese jene. Was
Müh kostets eine ganze Predigt auß und
abzuschreiben? Das ist noch nichts gegen
dem außwendig Lernen. Es muß alles
Meuß still umb den Postillatorem seyn/
kame jemand/ die Frau oder Magd sages/
der Herr studiret/ eigentlich heisset es/ der
Herr reitet noch/ wartet/ biß daß er außge-
ritten hat. Mancher verachtet diese und
jene Postille / damit es destoweniger an
den Tag komme/ daß sie sein lastbares Thier
sey? Hie ein Federlein/ dort ein Federlein/
was schöne Federn gibt es endlich? Ich
weiß nicht so eigentlich / ob auch etliche
Postillen auß Postillen machen. Also
hatte iener furffreiben Postillen/ und die

82 Gepriesener Büchermacher.

Seine war die Sechzehende/ quinta quasi
essentia der Fünffzehnen. Was? Postillen
seyn etne feine Manduction. Ja/ eine fei-
ne Seduction. Ein Postillator macht es
wie ein Bimlein/ setzet sich hie und da auff
ein wirrtechendes Blümlein. Ach es kan
da nicht fehlen/ in seinem Munde/ als des
Löwen Nase ist lauter Honig und Honig
sein. Jederman stunde dort vor des Afa-
hels Aaß still. Wann ein geschwetziger
Postillator sein Ampt thut/ sperret er den
Leuten Maul und Augen auff. Da heis-
setz: Ich meine das ist ein Mann Gottes!
(vielleicht der die Postille gemacht hat)
oder wie es die Bauren schöner und ge-
lehrter geben/ Ach wie kan doch der Mann
so erbärmlich und jämmerlich Predigen!
Aber O Ihr faule Schlingel! Was den-
cket Ihr/ daß Ihr nicht auch euch selbst an-
greiffet/ und es immer auff euere übelge-
plagte Postillen ankommen laffet? Daß
Ihr einer dem anderen feine Worte abstehe-
let/ und ohne Unterlaß auff frembden Fel-
dern euere Diebsfichel brauchet. Ihr ach-
ters oder achtets nicht/ was Ihr thut/ die
Zeit

Gepriesener Büchermacher. 83

Zeit wird kommen / in welcher Ihr GOTT
wegē übel angelegter Zeit schwere Rechen-
schafft werdet geben müssen. Irret euch
nicht / GOTT läßt sich nicht spotten!

a. Höret mit hörenden Ohren / was von
den Postill. Reutern Henr. Müller / der
übertreffliche Practicus cap. CCXVI.
Seiner Erquickstunden p. mihi 380. 381.
schreibet. Reuter zu Fuß! Ach! Ihr lie-
ben Postillen / wie manchen Dienst müßt
Ihr thun. Ich beklage nur euere Reu-
ter: Warum? Sie gehen zu Fuß. Rechte
gelohn für solche Arbeit. Ich entfärbe
mich oft / wann man so grob und ohne
Scham einher-reitet / und rips raps auß
den Postillen zusammen rafft / es sey Gut
oder Böß / Gift oder Arzney / es diene zum
Bau der Seelen oder nicht. Fehlet einer /
so fehlen sie alle. Daß ich nur ein und an-
dere Exempel anführe. Wann vom Beruff
der Arbeiter in den Weinberg des HERR-
ren geprediget wird / hört man die durch
die Arbeiter alle Christen / durch die Stun-
den die Welt oder Lebenszeiten / durch den
Groschen das ewig Leben verstehen / aber

84 Gepriesener Büchermacher.

wie erschrecklich irren Sie? So alle Christen Arbeiter sind/ folgt/ daß kein Unterscheid sey zwischen dem Weingärtner/ der da arbeitet/ und zwischen den Neben/ dran die Arbeit geschieht: Christus vergleiche die Apostel den Weingärtern Matth. 12. Die Christen den Neben Joh. 10. So die Berufsstunden vom Alter der Welt/ oder des Lebens zu verstehen/ müste folgen/ daß alle die in der Jugend/ oder im Anfang der Welt beruffen worden in Gottes Reich die Letzte/ das ist/ verdambt/ und also im Alter oder letzten Zeit der Welt beruffen/ die Ersten/ das ist/ die Auserwehltte gewesen sind/ da doch die Erfahrung das Widerspiel bezeugt. So der Grosch das ewig Leben bedeutet/ folgt/ daß auch die mit Tod des Sünden behafftere Meider/ des Himmelreichs und zwar verdienstlich/ fähig sind: Daß Gott ungerecht/ als der bloß nach der Schnur der Gerechtigkeit handeln wollen/ und doch ungleicher Arbeit gleichen Lohn zumisset. Wann von dem viererley Acker geprediget wird/ höret man die ohne Scheudahlr sprechen/ es werde
allein

Gepriesener Büchermacher. 85

allein der vierte Theil von den Zuhörern
selig. Ist eine gefährliche Rede/nicht ge-
gründet im Text / bringt kleinen Nuth/
und kan von einer jeden einzelnen Gemein-
nicht wahr gemacht werden. Die Zahl
derer/so das Wort fruchtbarlich hören / ist
ungleich. Es kan geschehen / daß unter
einem grossen Hauffen kaum der siebende/
achte Theil Frucht bringe. Paulus pre-
digte zu Athen in Gegenwart eines gros-
sen Volckes/aber die Ihm anhängen und
gläubig wurden sind bald gezehlet/Diony-
sius einer von den Gerichts-Herren auß
dem Areopago, und ein Weib mit Namen
Damaris und andere mit ihnen. Act. 17. 32.
Wiederumb kan wol geschehen / daß wo
nicht alle/doch die Meiste auß der Gemein-
de das Wort annehmen und Frucht brin-
gen / wie zu Ninive geschehen / da sich die
ganze Stadt auß Jonas Buspredig be-
lehret. Nach der Liebe soll man immer
das Beste hoffen. Wann vom Sama-
riter und Leviten geprediget wird / sind die
auß der warhafftigen Historie lauter Al-
legorisch Bildwerck machen / durch den

86 Gepriesener Büchermacher.

halbtoden den gefallenen Adam und seine
Nachkommen / durch den Priester und Le-
viten / Mosen und sein Gesetz / durch den
Samariter aber Christum wider den klari-
ren Buchstaben und Haupt-Zweck des
Textes verstehen. Was folgen aber dar-
aus vor absurda? Daß Adam und seine
Nachkommene durch den Sündenfall
nicht getödet / sondern nur geschwächt /
und in geistlichen übernatürlichen Sache
einige Kräfte des freyen Willens be-
halten haben / da doch Paulus außrück-
lich zeuget / daß wir weyland gang tot ge-
wesen in Sünden. Ephes. 2. 5 Col. 2. 13.
Daß das Gesetz Mosi zu schelten sey / da
es doch heilig ist / Rom. 7. und gern helfen
wolte / wann es nur könnte: Daß Christus
mit Recht von den Juden ein Samari-
ter genennet sey / Johan. 8. ein Juden-
feind / da Er doch ihr Blutsfreund war:
Daß der Schriftgelehrter ein Welt Heil-
land und Erlöser seyn können; Weil
Christus zu Ihm gesagt / Luc. 10. Gehe hin
und thue desgleichen.

Gepriesener Büchermacher. 87

Auß diesem siehestu/was die Postillanten
für groß Unheil anrichten können. Daro
umb hüte dich für der Farben/ Kupffer/ Ist
kein Gold. Glaube nicht einem jeglichen
Geiste / sondern prüffe die Geister ob sie
auß Gott seyn.

Wohin der sehē müsse/
welcher Bücher
machtet.

Drenkkehende Handlung.

Gleichwol muß / der da Bücher schreibet /
seine Ursachen haben / und auff
etwas Gewisses sehen. Ich weiß wol/
daß andere hiervon besser / als ich reden und
schreiben könnten; Aber doch ich treffe oder
treffe nicht den Zweck / so wil Ich / was
hierüber meine Gedanken seyn / der ge
lehrten Welt / welcher Ich mich am lieb
sten unterwerffe / zu erkennen geben. Me
ine Meinung dann ist / man müsse vor
allen

88 Gepriesener Büchermacher.

allen Dingen sich die Ehre Gottes angelegen seyn lassen. Die Beförderung der Ehre Gottes/wo du allein diese/und sonst anders nichts mit Büchermachen suchest/kan dich bey Gott und Menschen in grose Huld bringen. Siehe! Will du weis seyn/daß dir Gott mehr Erkannuß weder einem andern verliehen/darffstu nicht solches Licht allein bey dir behalten/sondern bist von Gottes und seiner Ehre wegen/die dadurch desto mehr gefördert wird/schuldig selbtges vor jederman b. leuchten zu lassen; Inzwischen ist die Lehre zweyerley Gattung/vermittels welcher Gottes Ehre und der Menschen Erkannuß vermehret wird. Dann entweder lerne ich/in dem mich einer mündlich lehret/und ich ihn reden höre/oder aber ich lerne/in dem mich einer durch seine wol aufgearbeitete c. Schriften unterrichtet. Welches ist nun besser? Das/wann ich nur mündlich und dazu wenig; oder das/wann ich durch schriftlichen Unterricht jederman diene und lehre. Ich halte/wer es beydes kan/thue wol; wer nur das ein kan/thue nicht

nicht übel; Wer aber auff allerley Weise
 seinem MitChristen dienet/und das Licht
 des Glaubens und Erkantnuß in ihm an-
 sünden hilffet/thut am allerbesten. Sonst
 seyn fern von Beförderung Göttlicher
 Ehrê; Alle dieselbe/welche die Bücher dar-
 umb machen/auff daß sie nur Leute genug
 verwirren und verführen. Unter solche
 lose und schlimme Gäste rechne ich/wie bil-
 lich/die tolle und verkehrte Kexer. d. Ach!
 wie wird es denen so saur/ eine Seele/die
 Jesus Christus mit seinem Blut erkauft
 set/ins Verderben zu stürzen! Wie thut
 sie übermenschlichen Fleiß? Zudem Ende
 geben sie ihren Büchern die artigste Ti-
 tul/und führen lauter Honig im Munde.
 Wer einfältig ist/ kan leicht über den Dö-
 pel geworffen werden. Nebenst diesem
 Grunde daß einer Bücher stellen soll/ist/
 weil der Welt guter Unterricht Noth thut.
 Nun kan niemand die Welt besser unter-
 richten/als der solche Gnad von dem lieben
 Gott empfangen hat. Im übrigen beyer
 mündlicher Unterricht wenigen; Schrift-
 licher aber desto mehreren/ja allen. Dar-
 umb

90 Gepriesene Büchermacher.

umb wer Bücher schreiben kan / und auß
lauter Mißgunst oder Faulheit nicht schreibe
bet / sündigt wider Gott / seinen Näch
sten / und sich selbst. Umb dieser Ursach
willen / wolte ich lieber bey meinem Näch
sten entschuldiget seyn / als hart seinethal
ben von meinem eygenen Gewissen be
schuldiget werden. Ohn ist es nicht ; Bü
cher genug giebet in der Welt ; Jedoch
können die Gute und Nützliche die Welt
weder verderben / noch beschweren. Die
Warheit zu bekennen / wann mancher seine
eygene Gedanken in den unzehllichen
Postillen zu Warck bringen solte / wurde
es Ihm übel genug gehen. Ach ! Das
siehet ein Blinder augenscheinlich genug
an den meisten Postillmachern / da einer
dem andern seine Predigten aufschreibt
und abstiehlt. Noch muß es lauter
köstlich Werck seyn / wann man mit
frembder Kreiden kreitet. O daß es Gott
erbarme ! Der Mensch hat Zweiffels ob
ne kein Gewissen / welcher frembde Wa
ren vor die Seinen verkauffet. Guter
Gesell ! Es gilt nicht. Andere hat Ihr
Concept

Gepriesener Büchermacher. 91

Concept Müß und Arbeit gekostet / und du willst nur die Mühe daran wenden / daß du es künstlich außstehlest. Ich spreche nicht / daß man im Büchermachen bloß und allein e. seinen Gedanken nachgehen müsse. Sondern meine Meinung ist / welchen anderer Leute Arbeit wol gefällt / daß er die Authores aufrichtig ansehe / und ihrer in allem Guten gedenden solle. Nomina Authorum pono: Est enim (ut cum Plinio loquar) benignum, ut arbitror, & plenum ingenui pudoris, fateri per quos profeceris. E contra obnoxij animi & infelicis ingenij est, deprehendi infurto malle, quam mutuum reddere, cum præsertim fors fiat exusura. Was düncket dich / soll nicht auch eine zum Büchermachen bewegende Ursache des Vaterlandes unbarmhertzige Natur seyn? Ja doch! die beste Ingenia, dafern sie bey der Hand / sind Hinwürffung; Nur / was unbekandt und neu / sperret uns Maul und Augen auff. Nur es ist wahr / kein Prophet gilt in seinem Vaterland: In dessen was wir nicht achten /

92 Gepriesener Büchermacher.

achten/achten andere desto höher/und eben
hemit tröste sich derselbe/ welcher bey den
Seinen weder Gunst noch Recht hat.
Durch dieses Mittel auch/ verstehe das ed-
le Büchermachen/welche Gabe gleichwol
nicht ein jeder hat/kan ein Ingenium steigen
und groß werden. Ich wil sagen/wann
andere gewahr werden des Geistes/ der
auß und in uns redet oder schreibet/müssen
sie uns lieben/ ob sie uns schon nicht ken-
nen. Zudem auff solche Weise/ gehen
dem unbarmerhertigen Vaterlande k. seine
Augen desto eher auff/ wann es vernim-
met/das frembde von seinen Alumnis son-
derliche gute Gedancken haben; es kan da
Schanden wegen nicht ernidringen/welche
GOTT selbst wunderbar durch seines Gei-
stes Gaben erhöhet hat. In Summa;
die GOTT begnadiget hat/soll der Mensch
mit feinen schelen Augen ansehen/sondern
vielmehr der Natur Gottes nachahmen-
de/ von Herzen lieben/mit Wenigem viel
vorzutragen; Wer wil dics mißdeuten/
das du auch an dich gebührender Massen
gedenckest. Das viel bemeldete Mittel
kan

kan bey dem Vaterlande vor eine höffliche und geheime Erinnerung umb gute Beförderung mitgehen/sonst thun Genitivus, Dativus &c. aller Orten schier das Meiste und Beste/wie bekant/und keines Weges gezeugnet werden kan.

a. Wo du allein die Ehre Gottes/ und sonst anders nichts mit Büchermachen suchest.

Was einem Schützen das Schwarz in der Scheibe; Einem Seefahrer der Compaß; Einem Reisenden die Landkarte/das ist uns Gottes Ehre in allem unserem Thun und Fürnehmen. Bedencke nur nicht/das du was Nutzen schaffest/wann du diese nicht vor Augen und im Herzen hast/und zweiffele herwieder an keinem gewünschten Fortgange alles deines Thuns/wo dir diese einzig und allein/ja über alles angelegen ist und herzet.

b. Schuldig selbiges vor jederman leuchten zu lassen.

Muß dann ein Licht unter der Banck stehen? Oder ein Kleinroth im Roth liegen bleiben? Ich meine nicht. Nun was ich
bin.

22 Gepriesener Büchermacher.

bin und weiß / weiß und bin ich so wol mir als anderen zum besten. Ich wil andere meines Thuns halben nach ihrem eygenen Gefallen urtheilen lassen / so lang ich Gott fürchte und ehre / bin ich versichert / daß ich weder ihm oder dem Nächsten mißfallen werde.

c. Wolaußgearbeitete Schrifften.

Man verwundert sich oft über eine wolaußgearbeitete Schrift: Das Werk lobet den Meister. Man sollte sich aber vor allen Dingen über Gottes Güte gegen den Menschen verwundern. Dann wie vermöchte der Mensch etwas / zugeschwelgen / daß er das Beste außfertigte / wann Ihm nicht Gott Verstand und Kräfte dazu mildiglich darreichete. Je herrlicheres Werk des Verstandes / je größer und offsenbarlicher Güte Gottes.

d. Verkehrte Ketzer.

Durch Ketzerey sagte der Altvater Agathon, wird man abgescheiden von Gott dem Herren / und ein Ketzerey sonderet sich ab von dem lebendigen und wahren Gott / und
schlegt

Gepriesener Büchermacher. 95
schleget sich zum Teuffel und seinen Engeln.
Wer nun entfrembdet ist von Christo / der
hat keinen Gott / welchen Er erbittet für
seine Sünde / dieweil er auff allen Seiten
verdorben ist. Wann er sich aber bekeh-
ret zum wahren und allgemeinen Glau-
ben der heiligen Christlichen Kirchen / so
wird Er von unserem gütigen und from-
men Heyland Christo auffgenommen /
und aufs neu mit dem wahren Schöpfer
und Christo unserem Heyland vereint-
get und verbunden. Der Abt Theodo-
rus de Firme sprach: So du einen guten
Freund hast / und er fället etwan in Ver-
suchung / und wird zum Hurer / ist dir
dann möglich / so biete Ihm die Hand
und ziehe Ihn wieder herfür / wofern Er
aber in Glaubens-Sachen in einen Irr-
thumb geräth / so mach der Freundschaft
bald ein Ende mit Ihm / auff daß du
dich nicht etwan verseumest / und wer-
dest mit Ihm in die Tiefe versencket.

e. Im Bücher machen bloß und
allein seinen Gedanken nach-
gehen.

Rein

96 Gepriesener Büchermacher.

Keinen wirstu so wol mit Haußrath versehen finden/das er nicht zu Zeiten bey seinem Nachbarn etwas entlehnte; Also die GOTT reichlich mit Verstand und allen Gaben gesegnet hat/ unterlassen darumb nicht andere / welche gleichfalls von GOTT begabet / umb Hülf und Rath zu ersuchen. Ich will sagen/ wer alles auff andere / und sich selbst ankommen läset/ irret einerley Irthumb; Der aber thue was er kan/ und eines anderen Gabe erhebet/in dem er selbst arbeitet / und anderer Verstand und Urtheil nicht gering achtet/ gefället er beedes GOTT und Menschen.

f. Dem unbarmherzigen Vaterlande.

Es klinge diese Redens Art in des Vaterlandes Ohren lieblich oder hart/einmal Christus hat die Wahrheit geredet / da Er gesagt/ kein Propheet gilt in seinem Vaterland. Ich bin der Meinung/das Vaterland glaube nicht / das es auch seinen eygenen Reichthumb habe/sonst würde es nicht so hefftig nach dem Neuen und Unbekanten

lanten verlangen. Ein gelehrter Mann in seinem Vaterland / ist als das Gold in seiner Grube; weder dieses / noch jenen will man kennen.

Wann man Bücher zu machen befuget sey.

Vierzehende Handlung.

Du thust / was du wollest / überhyle dich nicht / und verzehre dich mit Herausgebung eines und anderen Buches / sondern erharre fählich und flüchtig der Zeit / in welcher dich **GOTT** selbst treibet / und zur gelehrten Arbeitsamkeit anfrischet.

a. Ich weiß / die mit Gewalt einen berühmten Namen erzwingen wollen; Aber sie bringen sich nur ins kalte Grab / und machen betrübte Wittiben und Waisen. Ach! Wo der große **GOTT** und **HERR** Himmels und der Erden / seinen Segen nicht dazu gibe / man thue was man wolle / so erbauets nicht / vielmehr schadets / als daß es

E

Nutzen

98 Gepriesener Büchermacher.

Nutzen schafft und erbaute. Gleich wie ein Lehrer seines Berufes gewiß; Also der die Unwissende Welt durch öffentliche Schriften unterrichten wil / muß einen unnachlässigen heiligen Erleb in sich zu solchem b. Unterrichte spüren. Dabey weiß / der da schreiben soll / daß er schreiben und nicht schweigen soll / wann Ihm Sachen über Sachen zufließen / und er nicht die geringste Müh in Ausarbeitung dieses und jenes c. hat. Kaum ist mancher zum gewünschten Ende mit seiner Arbeit kömē / **GD** erleuchtet Ihn aufs neue durch seinen Geist / daß er herzlicher / als zuvor schreibt. Ich sage / du sollst nicht seumen / in dem **GD** erylet / und nicht ehlen / in dem **GD** d. seumet. Doffe träget sichs zu / daß einem unterschiedene Gedancken zu einer Zeit kommen: Nun da ~~erforders~~ unsere Christliche Pflicht / daß wir den Göttlichen Schatz wol verwahren und in acht nehmen. Hastu gesehen / daß einer Perlen und Diamanten weg geworffen hat? Ich gestehe / eine c. Sünde bin ich zum Schreiben freudiger als die andere / und
düncke

Gepriesener Büchermacher. 99

düncket mich alsdann seyen meine Gedancken lauter Spieß und Nägel. Wie lange gehe Ich mit dieser und jener Materij schwanger/ bis Gottes Zeit kommet/das Ich zur Geburt arbeiten soll. Dich mercke stracks an meiner Schrift/wer der Meiste gewesen/ und sie in eine völlige Krafft gebracht hat. Mich hat noch keine Verachtung/ viel weniger beschehene harte F. Drennung von der Gelehrten Arbeitsamkeit/oder eigentlicher zu reden/dem Bücher machen zur Faulheit bewegen können. Was Gott will / muß gehen / sollte gleich der Teuffel und die Welt darüber bersten. Ich weiß/ was der Zweck meines Bücher machens; Mein Gott weiß es auch: So wenig Ich nun außer Ihm was vermag/ so gewiß bin Ich stark in der Macht seiner Stärke. Nicht erst in ihrem Alter/ und wann sie ist von der Welt den Abschied nehmen wollen / sondern in der besten und kräftigsten Lebenszeit / schreiben gemelmiglich/die da schreiben. Barclajus schriebe seinen Euphormionem, als er noch ein Jüngling war. Wie viel Leben derer

E ij heutiges

100 Gepriesener Büchermacher.

heutiges Tages / welche angefangen zu schreiben / als sie eben g auffgehört der Universiteten zu genieffen. Vielleicht liege ich nicht / ob ich schon schreibe / daß etliche Bücher geschrieben / da sie noch so zu reden / in den Lehr-Jahren gestanden. Einem Lehrer ist es eine Freude zu sehen einē Schüler der Ihm nichts nachgeben will ; Ja er hat lieber / daß er ist überwunden / als selbst überwindet. Mich gibt Wunder / was die vor Wis und Verstand haben / die so viel an Ihnen ist / in jungen Leuten den Geist Gottes zu dämpffen suchen. Sie leschen doch nicht dieses Feuer / sondern glessen nur Del drein / daß die Flamme desto grösser und unabwendlicher wird. Ich wünsche meines Ortes / daß ein jeder auf allen Kräften seinem Gott und Nächsten diene. Was? Soll man schweigen / wann GOTT durch und in uns redet? Wer kan das verantworten? Wer wil so Gottlos und Eitelisch seyn? Solte mir gleich die h. höchste Verachtung und Gefahr darauß stehen / daß ich wie andere und nicht anderen in meinem Gemüt arbeitete

mal

was frage ich darnach? Ich will lieber / als ein Christ umb der Wohlthat / dann wie ein Ubelthäter umb des Bösen willen leyden!

a. Erharre füglich und klüglich der Zeit / in welcher dich Gott selbst treibet / und zur gelehrten Arbeit samkeit anfrischet.

Ich sage gar nicht / daß man etwas über Vermögen und zur Unzeit auffertiget solle; Sondern ich wolte viel lieber / daß man seine Arbeit nach der Elen des Verstandes abmesse / also daß man nicht mehr und nicht weniger schreibe / weder sich lesen und verantworten liesse. Im übrigen kan es nicht seyn / daß einer getrost lehre und schreibe / wo ihn nicht vorher der grosse Gott tüchtig und geschickt dazu gemacht hat. Nun dann! Wie sonst / also hie sey getrost / und harre des H Erren.

b. Muß einen heiligen Trieb zu solchem Unterrichte in sich spüren.

Durch diesen Erleb / auff daß niemand zu geschwind urtheile / und auff seltsame

102 Gepriesener Büchermacher.

Gedankenkomme / verstehe ich einen wunderbaren Eifer / Lusten und Freudigkeit / dadurch der ein Buch stellt / wird angesporret / daß er seine Arbeit geschwind und daffert thut. Unter andern spricht nachdencklich der Martyrer Ignatius: die Bücher gelten mit nichten so viel als der Geist: Was saget Er anders / als das ich schreibe und sage? Im Fall kein Nachdruck und Stachel in den Worten / ist auch kein Geist in dem Buche. Ich achte auff ein Buch ohne Geist so viel / als den Leib ohne der Seele; kan dieser leben / so kan jenes seinen Leser unterrichten und erbanen.

c. Er nicht die geringste Mühe in Aufarbeitung dieses und jenes Werckes hat.

Mancher schreibt sich zu tod an einem Werck; und hat doch sein Werck weder Hand oder Füße. Das macht / Er wills erzwingen / was Ihm der Allweise Gott auß verborgenen Ursachen nicht hat gegeben. Vielleicht kommet dir meine Rede etwas stolz und falsch vor? Verstehe mich recht / ich halte die eine freudige und fertige Feder

Feder führen/gegen die/welche eine schwere und übel zubereitete haben. Ist es nun nicht wahr/das diesen lernen/was sie vornehmen schwer wird / und jenen ersten/was sie nur wollen/in die Feder fließet/und also mehr Belustigung/als Ermüdung ihnen verursacht?

d. Du sollst nicht eylen/ in dem Gott seumet/und nicht seumen/in dem Gott eylet.

Unsere Zeiten sind nicht Gottes; und Gottes Zeiten nicht unsere Zeiten. Gott will manchen nicht in einem Stück und Augenblick/ sondern nach und nach erst groß machen. Wie mancher ehrlich und gelehrter Mann/ist noch immer zu unter den Seinen ein Hinwürffling gewesen? Gott siehet ihn in allen Gnaden an/und gönnet ihm eine Gabe/die kein ander haben könnte/und wann Er sich schon zu tod gränete. Ihr Einfältige die Ihr wollet allein Herren seyn / und keinen aufstommen lassen/könnet Ihr auch unterücken / was Gott erquicken/und erniedrigen was Er erhöhen wil?

104 Gepriesener Büchermacher.

e. Ich gestehe/ eine Stunde bin ich zum Schreiben freudiger/ als die andere.

Du hörst/ daß ich nicht das Geringste mir/ sondern alles Gottes herrlicher Gnade zuschreibe. Darum wann ich/ich bin eine Stunde zum Schreiben freudiger/ als die Andere/ sehe/ wil ich/ Gottes Gnade wohne mir eine Zeit/ als die Andere reichlicher bey/ sagen. Was? Ein freudiges Herz/ in welchem es ist/ der redet nichts/ als Geist und Leben/ in welchem es nicht allezeit ist/ schweiget von Geist und Leben.

f. Beschehene harte Dreunng.
Ist es nicht Sünde/ daß wir Menschen gedencen zu hinderen/ was Gott wil fördern? Mir hat wol mehr als ein Geistlicher Freund wegen des Bücher machens zugeredet. Ich bin durch meine liebste Nächste/ als hätte Ich etwas Unredliches vor/ gewarnt worden. Aber alles umbsonst; dann Gott stehet bey/ wo niemand der Verlassenen sich annimmet; Zu dem würde ich deshalb/ welches ich wol weiß/ daß es Patres Patriæ besser verstehen/ und nicht

nicht so weit kommen lassen/auß dem Lande gejaget/ Betrost. Die Erde ist des H. Erren/ Er kan mich aller Orten segnen.

g. Als sie eben auffgehöret der Universiteten zugenießen.

Vielen wil es nicht anstehen / daß die jungen Leute Bücher machen wollen. Was/sagen sie/wissen doch die Gehlschnäbel? Grünbärte? oder klagen/ ach es verfehret sich irund alles in der Welt! Die Junge wollen die Alte in die Schul führe! Liebe Leute! seyd/doch nicht so böß/en! seyd doch nicht so böß! Gönnet uns G. D. eine Gabe/warumb wolte Ihr sie uns mißgönnen? Die Jugend ist nicht zu verachten/wann sie sich der Tugend ergibt/sonderit (wie der Martyrer Zanathus recht schreibet) der Alte in seinen bösen Tagen. Ich muß schier glauben/well etliche ehrliebende und redliche Alten so gar der Jugend abhold seyn/daß si niemals jung gewesen/sondern in etnem Augenblick alt und verständig worden. Gemach! Gemach Väter. Auß einem guten Neuen Wein kan ein guter Firnen Wein/und dazu mit der Zeit werden.